

20. JANUAR 2024: AARAU

Wir besuchen die erste Hauptstadt der Helvetischen Republik und heutige Kantonshauptstadt an einem kalten, wolkenlosen Wintertag. Zwei Aarauerinnen, die ihre Stadt gut kennen, begleiten uns und weisen uns hin auf Orte, Gebäude und Zusammenhänge.

Von unserem Treffpunkt beim Hauptaussgang des Bahnhofs, unter der grossen Uhr, begeben wir uns zuerst in den Untergrund, zum Eingang eines Stollens, der von der Unternehmerfamilie Meyer im Jahr 1791 und den zwei folgenden Jahrzehnten gebaut wurde, um das ihnen gehörende Land zu entwässern und ihre Textilproduktion mit Wasser zu versorgen. Der Stollen wird regelmässig geöffnet für Führungen, die das Stadtmuseum Aarau organisiert.

Eine weitere Sehenswürdigkeit des Aarauer Untergrunds ist die Einstein-Passage, die vom Bahnhof in Richtung Kantonsschule (Kanti) führt. Die Lichtinstallation mit 21 LED-Panels reagiert auf Fussgängerströme und andere Faktoren, und eine Gedenktafel nimmt eine frühe Fragestellung des jungen Albert Einstein auf, der in der Kanti Aarau seine Maturaprüfung vorbereitete, um an der ETH Zürich zu studieren.

Die Kantonsschule, an der auch die erste Schweizer Ärztin, Marie Heim-Vögtlin, der deutsche Schriftsteller Frank Wedekind und viele andere einen Teil ihrer Jugend verbracht haben, ist in Gebäuden untergebracht, die aus verschiedenen Epochen stammen.

Wir finden einen besonnten Ort für eine kurze Einführung in die Stadtgeschichte. Die Stadt wird in den 1240-er Jahren von den Kyburger Grafen gegründet auf einem Felssporn, der sich über der Schwemmebene der Aare erhebt. 1270 hat die Stadt einen Schultheiss und einen Rat, 1273 wird sie gekauft vom späteren König Rudolf I von Habsburg, sechzig Jahre später werden die Adelsprivilegien in der Stadt abgeschafft. Das städtische Recht gilt aber nicht für den Turm Rore – eine Besonderheit, die den Schriftsteller Heinrich Zschokke (1771-1848) für seinen historischen Roman *Der Freihof von Aarau* inspiriert.

Es gibt Zeiten, in denen Geopolitik sich spürbarer als sonst auswirkt auf lokale Verhältnisse. Im April 1415 erobern bernische Truppen fast ohne Kämpfe in 17 Tagen 17 habsburgische Städte und Burgen im Aargau, darunter Aarau. Warum? Der habsburgische Herzog Friedrich IV hat sich wenig kooperativ gezeigt angesichts der Bemühungen von König Sigismund von Luxemburg, Ordnung in die westliche Christenheit zu bringen und im Konzil von Konstanz die Zahl der Päpste von dreien auf einen zu reduzieren. Darauf hat der König die Reichsacht über den Herzog verhängt. Pech für den Herzog, denn die alten Berner wissen Bescheid und sind nicht bekannt für ihre Langsamkeit. Die Stadt Aarau schwört der neuen Herrschaft ihren Treueeid und behält ihre Autonomie. Die Bürger wählen ihren Schultheiss und bestimmen, wer als Stadtbürger aufgenommen wird.

Aarau hat im 18. Jahrhundert eine Lateinschule und bietet der lokalen Elite Aufstiegsmöglichkeiten. Pfarrer, Arzt, Apotheker, Advokat oder Notar können die Männer aus den bernischen Landstädten werden, aber die politische Macht im Staat ist den wenigen regimentsfähigen Patrizierfamilien der Stadt Bern vorbehalten. Neben den Bürgern gibt es in den Städten auch Hintersassen, Einwohner ohne politische Rechte und ohne Anspruch auf Fürsorgeleistungen. Die lokale Elite beteiligt sich an den Diskussionen der Zeit der Aufklärung im Rahmen von Vereinigungen wie der Oekonomischen Gesellschaft oder der 1761/1762 gegründeten Helvetischen Gesellschaft, und gründet 1776 die Stadtbibliothek.

Aarau ist in den letzten Jahrzehnten des *Ancien Régime* eine dynamische Stadt, ihre Einwohnerzahl erhöht sich von 1868 im Jahr 1764 auf 2458 im Jahr 1798. In der Stadt leben neben den ursprünglich tonangebenden Handwerkern mehr und mehr auch wohlhabende Kaufleute und zugezogene Industrielle. Die Stadt hat eine Infrastruktur, die es ihr erlaubt, Versammlungen wie die Tagsatzung 1792 und im Januar 1798 zu beherbergen.

Die Umwälzung des Jahres 1798 ist ohne den europäischen Kontext nicht vorstellbar, aber in Aarau selbst ist dieses Bürgertum die treibende Kraft, und während der Restauration wird es im neuen Kanton Aargau nicht wieder entmachtet. Vom Wohlstand und vom Selbstverständnis der neuen Klasse kündigt das 1838 fertiggestellte Säulenhäusle nördlich der Kantonsschule, das mit seinem Vorbau mit dorischen Säulen an einen antiken Tempel erinnert.

Das Wohnhaus eines Industriellen steht an der Laurenzenvorstadt, die von Osten her in die Altstadt von Aarau führt. Nach wenigen Schritten sind wir neben dem Haus, das Heinrich Remigius Sauerländer zwischen 1831 und 1835 erbaut hat, der Verleger, der eng mit dem Schriftsteller und Journalisten Zschokke zusammengearbeitet hat.



Die neueren Gebäude des 1807 gegründeten und 2001 verkauften Sauerländerverlags werden, so erzählen unsere Begleiterinnen aus Aarau, voraussichtlich nächstens abgerissen.

Weiter auf der Laurenzenvorstadt gelangen wir zur Kaserne und zu einer Häuserzeile, die errichtet wurde für die Beamten der Helvetischen Republik. Die Republik wurde im April 1798 in Aarau gegründet und war bis August 1798 die Hauptstadt der Schweiz, Sitz des Direktoriums, der fünfköpfigen Staatsführung, und des Parlaments.

Nach einer Kaffeepause – empfohlen sei hier die Kaffeestube der Stadtbibliothek – treffen wir uns vor dem Denkmal für Heinrich Zschokke, der nicht nur Schriftsteller, Journalist und Gründer von Zeitschriften war – am bekanntesten *Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizerbote* –, sondern auch Regierungskommissar der helvetischen Regierung in Nidwalden 1799, in einer heiklen Zeit. Der in Aarau geborene Historiker Werner Ort hat 2013 eine Biographie des vielseitigen Lokalhelden publiziert. Ein sorgfältiges wissenschaftliches Werk, das sich sehr gut liest. Zur Lektüre empfohlen.

Wir beachten den zugeschütteten und als Ort des Wochenmarktes dienenden Graben, der die Altstadt umrundet, und betreten die Altstadt. Ein Stadttor gibt es auf der Seite der Laurenzenvorstadt nicht mehr. Erhalten sind nur das Obertor im Süden und das Haldentor im Westen.

An der Rathausgasse, wo wir die bemalten Giebel bewundern, biegen wir rechts ab und gehen zum Rathaus – auf seiner Nordseite ist von aussen zu sehen, dass der Turm Rore Teil des Gebäudes ist.

Wenige Tage nach der Erneuerung des Bundesschwurs durch die alten Eidgenossen Ende Januar 1798 wird von Revolutionären ein Freiheitsbaum gepflanzt oder aufgestellt. Die bernische Herrschaft wird zwar für wenige Wochen wiederhergestellt, aber nach der Eroberung der Stadt Bern durch

französische Truppen im März verkündet Peter Ochs vom ersten Stock des Rathauses am 12. April 1798 die Gründung der Helvetischen Republik. Erstmals hat die Schweiz eine Verfassung. Den Entwurf hat Ochs geschrieben, das Direktorium in Paris hat ihn korrigiert. Die Verfassung beginnt mit den Worten: *Die helvetische Republik macht Einen unzertheilbaren Staat aus. Es giebt keine Grenzen mehr zwischen den Kantonen und den unterworfenen Landen, noch zwischen einem Kanton und dem anderen.* Es entsteht für einige Jahre eine Schweiz ohne Kantonsverfassungen, ohne Kantonsregierungen, ohne kantonale Legislative.

Wir nutzen den Aufenthalt im geheizten Rathaus für einen Blick auf die modernen Glasfenster von Felix Hoffmann und für einen Überblick über den europäischen Kontext bei der Unterzeichnung des Vertrags von Campoformio zwischen dem Kaiser in Wien und dem französischen General Napoleon Bonaparte im Oktober 1797.

Wenn Grossmächte Vorteile wittern, vergessen sie moralische Prinzipien oder fundamentale



weltanschauliche Differenzen. In einem geheimen Zusatzdokument (*Articles secrets ou Convention additonnelle*) zum Vertrag von Campoformio wird Europa in zwei Einflusszonen aufgeteilt. Die Helvetische Republik ist da schon erwähnt, noch bevor sie von den Schweizer Patrioten gegründet wird.

Wir verlassen das Rathaus und beachten die aufgespannte Trikolore der *République helvétique une et indivisible* auf der ehemaligen Garage der Polizei. Die Helvetische Republik überlebte bis 1802. Nach den Unruhen

des sogenannten Stecklikriegs und der Flucht der Staatsführung diktierte Napoleon der Schweiz die Mediationsverfassung von 1803, die den Föderalismus wieder einführte.

An einem Mittagessen im zentral gelegenen Restaurant Laterne nehmen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ausflugs teil. Anschliessend nutzen sie die Zeit für einen Spaziergang an der Sonne oder besuchen das Stadtmuseum oder das Kunstmuseum.

In der Mitte des Nachmittags werfen wir einen Blick von der Altstadt aus über die Aare zur



Villa Blumenhalde, wo Heinrich Zschokkes Haus heute als Zentrum der Demokratie genutzt wird.

Gemäss der helvetischen Verfassung wird von jedem jungen Staatsbürgern bei Erreichung der Volljährigkeit gefordert, einen Eid auf das Vaterland abzulegen, und zwar *de servir sa patrie et la cause de la liberté et de l'égalité, en bon et fidèle citoyen avec toute l'exacitude et le zèle dont il est capable, et avec une juste haine contre l'anarchie et la licence*. In der deutschen Fassung richtet sich der Hass des vaterländischen Schwurs *gegen die Anarchie oder Ausgelassenheit*. Man kann sich fragen, wie ausgelassen an den Jungbürgerfeiern der Republik gefeiert wurde.

Von Staatsbürgerinnen ist in der Verfassung keine Rede. Obwohl in Artikel 5 der neuen Verfassung steht, dass die Freiheit des Menschen unveräusserlich ist, stehen alle Frauen unter männlicher Vormundschaft.

Das Zentrum für Anarchie am Ochsenhässli mit seiner Bibliothek und seinem grossen Sitzungsraum erreichen wir über eine steile Wendeltreppe. Wenzel Haller stellt uns das Zentrum vor, das in der gentrifizierten Umgebung bei genauerem Hinsehen auffällt. So wird das Autowrack auf dem Parkplatz des Grundstücks, in welchem inzwischen Brombeeren und andere Pionierpflanzen gedeihen, von Behördenvertretern als *störend* wahrgenommen.

Wenn wir den Gründer richtig verstehen, ist das Zentrum für Anarchie ein ironischer Gegenentwurf zum Zentrum für Demokratie. Es erinnert jedenfalls daran, dass auch die Demokratie eine Herrschaftsform ist und kein Paradies, kein herrschaftsloser Idealzustand. In den Beratungen, für die



Wenzel Haller jede Woche sein Zentrum öffnet, sieht er sich vermutlich weniger als Berater, der Besucherinnen und Besuchern anarchistische Theorien auf den Lebensweg mitgibt, sondern wohl eher als Mensch, der in seinem Raum zu Beratungen einlädt

Wir bedanken uns bei den beiden Aarauerinnen dafür, dass sie uns durch die Stadt geführt haben und uns gezeigt haben, wo man gut isst und wo man über Regierungsformen und Herrschaft

nachdenkt. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Rundgangs danken wir für das Interesse, für ihre Diskussionsbeiträge und für ihre Kälteresistenz (Fähigkeit von Organismen, niedrige Temperaturen ohne nachhaltige Schäden zu überstehen).

Michael Tschanz, Januar 2024